

Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5, Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 1

Donnerstag, den 3. Jänner 1924

49. Jahrgang

Versuche zur Sanierung der Wirtschaft in Deutschland.

Während in allen zivilisierten Ländern der Welt Hilfsaktionen organisiert werden, um der schrecklichen Notlage des deutschen Volkes zu steuern, macht die Berliner Reichsregierung Anstrengungen, das Uebel an der Wurzel zu heilen und die Staatswirtschaft durch eine Währungs- und Finanzreform zu sanieren. Im Mittelpunkt des Wirtschaftsprogrammes steht die Stabilisierung der deutschen Währung durch die Einführung der sogenannten Rentenmark, die als Uebergang zur reinen Goldwährung gedacht ist. Ein weiteres Heilmittel wäre die Aufnahme ausgiebiger Auslandsanleihen, die nicht nur die Bilanzierung des Staatshaushaltes fördern, sondern, was noch wichtiger ist, das Vertrauen des Auslandes zur deutschen Wirtschaft wieder beleben würden.

Die Dinge sind nun freilich noch nicht soweit gediehen, daß die erwarteten Auslandsanleihen schon in nächster Zeit der deutschen Wirtschaft zugeführt werden könnten. Vorläufig versucht die Regierung, durch die Ausschreibung neuer Steuern und einen radikalen Beamtenabbau Ordnung in ihr Budget zu bringen. Um sich bis zum Einlaufen der ersten größeren Steuern eine gewisse Bewegungsfreiheit zu verschaffen, wurden durch Ausgaben kurzfristiger Reichsschatzwechsel Kredite bei der Privatwirtschaft aufgenommen. Zur Verhinderung einer neuen Inflation werden die neuen auf Rentenmark lautenden Reichsschatzwechseln im Gegensatz zu den auf Papiermark lautenden Reichsschatzwechseln, die bis zum 15. November in ungeheurer Menge ausgegeben wurden, nicht von der Reichsbank diskontiert und als Unterlage für neues Papiergeld benützt, sondern sie entziehen nur vorübergehend der Privatwirtschaft überflüssiges Geld. Um zu verhindern, daß die Reichs-

schatzwechsel ähnlich wie die Goldanleihestücke als Zahlungsmittel verwendet werden und dadurch inflationistisch wirken, werden sie nur auf sehr hohe Beträge, nämlich auf 5000 und 10.000 Rentenmark lauten.

Von einschneidender Bedeutung sind auch die Pläne der deutschen Regierung hinsichtlich des Beamtenabbaues. Nach den bisherigen Verfügungen sollen von den etwa zwei Millionen Beamten 25 Prozent, also rund 500.000 Beamte entlassen werden. Die Kündigung dieser zum Abbau gelangenden Beamten hat am 31. Dezember vergangenen Jahres begonnen. Mit der Entlassung allein ist aber nicht viel getan, solange die Frage nicht gelöst ist, in welcher Weise die abgebauten Beamten beschäftigt werden sollen. Ihre Einreihung in die schaffende Wirtschaft wird ebenso wie die Beseitigung der noch immer wachsenden Zahl von arbeitslosen Industriearbeitern und Privatangestellten eine der ernstesten Aufgaben der deutschen Regierung in der nächsten Zeit bilden müssen. Gelingt es nicht, den breiten Massen des Volkes durch eine für das allgemeine Wohl ersprießliche Arbeit zumindest das Existenzminimum zu sichern, so muß der Erfolg der Sanierungsarbeit der Regierung von vornherein als zweifelhaft erscheinen.

Politische Rundschau.

Inland.

Aus dem Ministerrate.

Der Ministerrat hielt eine Sitzung ab, in der die Fiumaner Frage verhandelt wurde. Außenminister Dr. Nikšić gab ein ausführliches Referat über diese Frage, welche wieder in ein akutes Stadium trat, da Mussolini den General Bodrero nach Biograd sandte, um bei unserer Regierung in der Fiumaner Frage zu intervenieren. Ministerpräsident Pašić teilte mit, daß die Krise der Regierung beigelegt sei, da die Minister Ugonović und Dr. Velisar Janković ihre Demissionen zurückgezogen hätten. Sodann

aus alter Zeit, das in unseren Tagen immer seltener wird.

Wiederholt sah ich Ludwig Anzengruber. In den Jahren, in denen das gewaltigste dramatische Talent Oesterreichs in der von der Operette versuchten Wiener Stadt kein Theater mehr fand, blieb die Grazer Bühne seinen Stücken ein treuer, guter Hort. Anzengruber, ein Mensch von weicher Seele, war im Verkehr mit Freunden wortkarg, spröde und ungebärgelt. Bei einem Grazer Festmahl wurde ihm eine vom Geschlecht der Vieljuveler, eine frauflappernde „Berehrerin“ vorgestellt. Der Dichter, vom Schicksal keineswegs verwöhnt, aber auch nicht gezähmt, rückte nicht vom Stuhl und knurrte.

Auch Heinrich Laube kam in die steirische Hauptstadt — mit dem Ensemble seines Wiener Stadttheaters. Er ließ mehrere seiner eigenen Stücke aufführen, und das Publikum bereitete dem unbestrittenen Monarchen des deutschen Theaterstaates, dem dramaturgischen Führer und wohlgeschätzten (damals hoch überschätzten) Schauspielbildner Huldigungen. Am letzten Abend des Gastspiels trat Laube vor den Vorhang und hielt eine Ansprache! Der kleine starkknochige Mann mit dem Knebelbart hatte in seinen Zügen die resolute Energie seiner Stimme. Mir ist noch der knarrende Laut der kurz abgerissenen Worte im Ohr, ohne daß ich vom Inhalt dieser Worte Bescheid geben könnte.

In den siebziger Jahren lebte Leopold von Sacher-Masoch in Graz. Von der wüsten polat-

wurde über Bulgarien verhandelt, welches nach einem Berichte des Innenministers Vujčić scharf rüft. Bezüglich der Gerüchte über die Rückkehr Radić berichtete der Außenminister, daß bisher nichts vorliege, was auf die Absicht schließen ließe, daß Radić zurückkehren wird.

Berkehrsminister Dr. Janković seines Amtes enthoben.

Die Ministerratsitzung am 28. Dezember, die von halb 4 bis halb 7 Uhr abends dauerte, brachte als wichtigstes Ereignis die Mitteilung, daß der König das Dekret über die Enthebung des Verkehrsministers Dr. Velisar Janković unterschrieben habe. Dr. Janković, dessen Stellung sich in letzter Zeit durch die Stellungnahme Pašić gebessert hatte, so daß schon die Nachricht verbreitet wurde, er habe seinen Rücktritt zurückgezogen, fiel an dem mit der Südbahn abgeschlossenen Abkommen. Ueber dieses Abkommen scheint man in der Regierung erst in letzter Zeit nachgedacht zu haben — es ist ja schon im August abgeschlossen worden — und scheinen derartige Bedenken gegen das Abkommen aufgetaucht zu sein, daß Dr. Janković unmöglich wurde. Zum Verkehrsminister wurde der bisherige Handelsminister Doktor Karl Rojčić ernannt, der bis zur Ernennung seines Nachfolgers auch das Ressort des Handels leiten wird. Weiters wurde die Verordnung über die Liquidierung der Sektionen des Sozialministeriums in Sarajewo und Split (Spalato), die Verordnung über Konzessionierung der Dalmatiner Fischereigesellschaft und die Verordnung über das Verfahren bei Gewährung von Gnabengaben kundgemacht. Letztere Verordnung betrifft Gnabengaben an Witwen und Waisen von Staatsbediensteten, welche noch keine 10 Jahre dienen und daher kein Recht auf Pension haben. Sie können auf Grund eines Gesuches an das Ministerium für Sozialpolitik Gnabengelder bis zu 3 Jahren und nach Ablauf derselben auch noch weiter erhalten.

Die Fiumaner Frage.

In der Fiumaner Frage trat wieder größere Lebhaftigkeit ein, da die Italiener neue Verhandlungen zu pflegen wünschen. Diese Ver-

schon Wirtschaft, die der hochbegabte, gänzlich haltlose Mann zu jener Zeit führte, hat vor einigen Jahren das unappetitliche Buch seiner noch lebenden Frau die Schleiter gehoben und zugleich schauerliche Abgründe des kranken Geschlechtslebens enthüllt. Mir ist ein kleiner Umstand in Erinnerung: die Enttäuschung der gebildeten Gesellschaft der Stadt, als Sacher-Masoch eine sogenannte satirische Zeitschrift: „Schwarze Punkte“ herausgab. Einige Bücher Sacher-Masochs hatten bereits einen Weltruf, trotzdem entbildete sich der mit Schulden und Nahrungnot ringende Dichter nicht in den Schmutz der Revolverpresse hinabzusteigen. Die „Schwarzen Punkte“ beschäftigten sich fast ausschließlich mit der Chronique scandaleuse der Stadt. Nach einigen Nummern ging das Blatt ein und Sacher-Masoch brach sein Zelt ab.

O wie liegt das weit...! Mitten in der frühlichen Stadt der siebziger und achtziger Jahre führte ein Einsiedler sein stilles Dasein: Robert Hamerling. Wenn der überschlanke, fast hagere Mann mit der gedankenvollen Stirn und dem langen weißen, schlachtgekämmten Haar langsam, in sich verloren, die Straße herabgewandelt kam, blickte jung und alt schein auf ihn, den Scheuen, und stumm grüßten ihn die Menschen. Es war, als hätten selbst die Rücksichtslosen und Debnervigen unter den Zeitgenossen begriffen, daß es unerlaubt sei, diese Einsamkeit zu stören. Fast krankhaft war Hamerlings Zurückgezogenheit. Neben seinem Freunde Kofegger drangen nur wenig Menschen in seine Nähe. Wenn er sich, der

Aus der Knabenzeit.

Von Hermann Kienzl, Berlin.

II.

Die Postmeisterstochter von Kuffee, die Gattin des Erbherzogs Johann, Gräfin von Meran, sah ich wiederholt bei meiner Mutter: ein altes verhugeltes Frauchen, das immer gütige Worte für uns Kinder hatte und in ihrer Mundart die hohe Herkunft aus den gesunden Kreisen des Volkes nicht verhehlte. Und dann des Vaters Freund! der Landeshauptmann Moriz von Kaiserfeld, Steiermarks Vertreter auf dem Frankfurter Parlament, der Parlamentspräsident Dr. Karl Reichbauer und der Abgeordnete Bartholomäus von Carneri, der kleine verwachsene Mann mit hohem Geist, erreichte ein Alter von neunzig Jahren. Die schönrednerischen Leistungen seiner Budgetreden im Reichsrat sind längst verhallt; auch jene prophetische Mahnung an den Habsburger, die mit den Worten begann: „Zerklage nur das Reich deiner Väter...“ Oblichen sind seine philosophischen Lebenswerke: „Grundlagen der Ethik“ und „Der moderne Mensch“. Carneri war einer der ersten Philosophen der kantischen Schule, die einen Ausgleich mit Empirie und Naturwissenschaft suchten. Er war auch vielleicht der einzige Philosoph, den es aus der kontemplativen Stille hinausriß in den politischen Streit. Seinem Forschungsgeist war das deutschösterreichische Temperament beigelegt. Im persönlichen Verkehr hatte er das vornehme Wohlwollen alter Herren

handlungen sollen auf Basis eines neuen Antrages geführt werden, wonach Italien die Souveränität über Trieste, Jugoslawien über den Barotschhafen und des Delta erhalten soll. Damit würde der Vertrag von Rapallo aufgehoben und es soll ein neuer Vertrag auf obiger Grundlage geschlossen werden. Die Regierung wartet konkrete Anträge ab, um zu ihnen Stellung nehmen zu können.

Die Lockerung im Gefüge der Demokratischen Partei.

Der Konflikt in der Demokratischen Partei zieht immer größere Kreise. Dem Beispiele Pribičević folgend, legten auch die Abg. Dr. E. Lukinić und Dr. Kržman ihre Stellen im Hauptauschuss der Partei nieder, und alle Versuche, sie zur Zurückziehung ihrer Demission zu bewegen, blieben erfolglos. Da das Organ der Gruppe Davidović, der Objekt, gegen die Gruppe Pribičević ziemlich scharf Stellung nimmt, ist es nicht ausgeschlossen, daß auch die übrigen Anhänger Pribičević zurückkehren, ja vielleicht sogar aus der Partei austreten werden. Der Hauptauschuss der Demokratischen Partei hielt eine Sitzung ab in der über den Zwist in der Partei verhandelt wurde. Es wurde beschlossen, die Abg. Dr. Kumanudi und Sumentović zu delegieren, welche mit Pribičević über eine Ausgleichung der Gegensätze verhandeln sollen.

Der Zwischenfall wegen der deutschen Reparationsleistungen.

In der Frage der deutschen Reparationen ist ein neuer Schritt zu verzeichnen. Die Minister Dr. Rindić und Dr. Perić verhandelten mit Dr. Ottokar Rybar und es wurde beschlossen, in der Person des Georg Gjurić einen besonderen Abgesandten nach Berlin zu schicken, der die deutsche Regierung über den Standpunkt unserer Regierung unterrichten soll. Dieser Standpunkt geht dahin, daß Deutschland das ganze bereits bestellte Material zu liefern habe.

Die Lage der slawischen Minderheiten in Oesterreich und Italien.

Wie dem Ljubljanaer „Slovenec“ sein Beograder Berichterstatter meldet, wird die Zentralregierung in den nächsten Tagen der Wiener Regierung eine Note übermitteln, in der sie die Lage der slowenischen und kroatischen Minderheiten in Oesterreich darstellen und die Wiener Regierung in entschiedenem Tone auf die Bestimmungen des Friedensvertrages von St. Germain über den Minderheitenschutz aufmerksam machen wird. Die Note fordert u. a. für die slawischen Minderheiten den freien Gebrauch der Muttersprache vor den Gerichten und die Ermöglichung der ungehinderten Herausgabe von Büchern und Zeitungen in der eigenen Sprache. Gleichzeitig will die Beograder Zentralregierung bei der römischen Regierung freundschaftliche Schritte zugunsten der slawischen Minderheiten in Italien unternehmen.

Jugoslawien und Bulgarien.

In seinem im Sobranje gehaltenen Exposee führte der bulgarische Ministerpräsident Cankow aus, daß Mazedonien den Bankapfel zwischen Bulgarien

und Jugoslawien bilde. Mazedonien müsse das Recht auf Freiheit und Gerechtigkeit zugestanden werden. Wenn dies der Fall sein wird, werde Mazedonien das Bindeglied zwischen Jugoslawien und Bulgarien werden. Bulgarien werde alles verlangen, was den Mazedoniern zukommt, Redner erklärte, er spreche zu dem Zwecke, daß man ihn in Beograd höre. — Diese Worte Cankows werden in den Beograder Regierungskreisen in dem Sinne aufgefaßt, daß die bulgarische Regierung sich die Jugoslawien unfreundliche Politik der Mazedonier zu eigen machen wolle. Der Ministerrat in Beograd hat über die neugeschaffene Lage beraten, ohne jedoch definitive Beschlüsse gefaßt zu haben, weil inzwischen unser Sostoter Gesandte, Rakić, dringend nach Beograd berufen wurde und die Regierung vor seiner Ankunft keine Entscheidung treffen wollte.

Kurze Nachrichten.

Der im Zusammenhang mit dem Hitlerputsch in Ungarn verhaftete Abgeordnete Ulain ist mit seinen Helfern auf freien Fuß gesetzt worden. — Es verlautet, daß englische Chemiker ein Gas erfunden hätten, das alle im Kriege verwendeten Gase mit seiner furchtbaren Wirkung übertrifft. — Der verurteilte deutsche Abgeordnete Baerens bemüht sich um Wiederaufnahme seines Verfahrrens. — Von deutsch-baltischer Seite ist dem Parlamentspräsidenten der Gesetzesentwurf über kulturelle Autonomie der Deutsch-Balten eingereicht worden; der Entwurf dürfte Mitte Jänner dem Parlament vorgelegt werden. — Der Mörder Rašins, Soupal, hat wegen der vielen Leiden, die er im Arreste zu erdulden habe, seine Kerkerstrafe in die Todesstrafe umzuwandeln. — In Budapest wurden Mitglieder eines Vereines „Heulende Wölfe“ festgesetzt. — In Moskau wird eine Untergrundbahn gebaut. — Der amerikanische Senator Doen erklärte im Senat, daß im Jahre 1914 das Pariser und das Petersburger Kabinett im größeren Maßstabe für den Krieg verantwortlich gewesen seien als die damalige deutsche Regierung. — Einem ausländischen Journalisten gegenüber erklärte General-Kommissär Dr. Zimmermann, ganz Europa sei dem Bundeskanzler Dr. Seipel dank schuldig. — Die Familie des ehemaligen Erzherzogs Peter Ferdinand ist durch die Konfiskation ihres Privatbesitzes in Aigen bei Salzburg in große Not geraten. — Die rund 70 Kilometer lange Strecke Jansbrunn—Lanck ist schon für die Führung elektrischer Blitze eingerichtet. — Troškij teilt in der „Krasnaja Gazetta“ mit, daß er an Malaria erkrankt sei und daß seine Wiederherstellung längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte. — Professor Schloffer von der Universität Prag, der kürzlich nach Moskau berufen wurde, soll demnächst eine Schädeloperation an Lenin vornehmen. — Der Sohn des Reichsverwesers, Stephan Horthy, hatte mit einem Herrn Segel einen Zweikampf, dessen Ursache ein Wortwechsel war und der mit der Verwundung Segels endete. — In den Zuckerraffinerien Tangermünde, der größten Anlage dieser Art auf dem europäischen Festlande, brach aus unbekannter Ursache ein Großfeuer aus; der

alte Teil der Fabrik wurde vernichtet. — Nach der „Times“ liegen bereits von vier Großmächten Zustimmung für die Erstellung eines dreijährigen Moratoriums an Deutschland vor. — Die Blättermeldung, daß auf den italienischen König ein im letzten Moment verhängter Anschlag geplant gewesen sei, wird als völlig haltlos bezeichnet. — Clemenceau hat kürzlich einen Autounfall erlitten, bei dem er leichte Verletzungen davontrug. — Der Plan des Völkerbundes, für Griechenland eine internationale Anleihe herauszubringen, wurde angesichts der neuesten Ereignisse fallen gelassen. — Der gewesene rumänische Innenminister Argetojanu erklärte, der Ministerpräsident Averescu habe im Mai 1922 in Augsburg eine Zusammenkunft gehabt, wo beschlossen worden sei, ein Bündnis zwischen Deutschland, Rumänien und Ungarn zu schließen. — Dr. Schacht wurde zum Reichsbankpräsidenten ernannt. — In Berlin hat sich eine Kronprinzenpartei gebildet; es besteht die Absicht, bei den kommenden Wahlen alle rechtsstehenden Elemente einheitlich um den Kronprinzen zu sammeln. — In Wien wird demnächst auf Vorschlag der rumänischen Regierung eine rumänisch-russische Verständigungskonferenz stattfinden. — Eine Anzahl von Büllen in Italien, die früher Oesterreichern gehört hatten, wurden den italienischen Frontkämpferverbänden als Eigentum zugewiesen. — Die endgültigen Wahlergebnisse für das englische Unterhaus sind folgende: Mandate 615, Konservative 258, Arbeiterpartei 197, Liberale 158, Unabhängige 2. — Nach Londoner Meldungen ist es sicher, daß Ramsay MacDonald Mitte Jänner das Kabinett bilden wird; MacDonald will gegenüber Deutschland eine Politik des Wiederaufbaues betreiben.

Aus Stadt und Land.

Verlobung. Herr Abgeordneter Dr. Wilhelm Neuner hat sich, wie wir erfahren, mit Fräulein Elisabeth Bohn aus Beliti Beckerek verlobt.

Anschlag auf den Gößsaal in Maribor. Wie bekannt, fand in Maribor am 23. Dezember v. J. auf dem Domplatz unter freiem Himmel eine von sämtlichen slowenischen Parteien und insbesondere der jugoslawischen nationalistischen Vereinigung Orjuna einberufene Manifestation statt, wobei seitens verschiedener Redner erklärt wurde, man werde es mit allen Mitteln zu verhindern trachten, daß in Zukunft in Maribor noch eine deutsche Unterhaltung stattfinden könne. Die deutsch-wirtschaftliche Partei für Slowenien hat mit Rücksicht auf diese Versammlung an die verantwortlichen Organe und Behörden ein Memorandum abgehen lassen, worin gegen die Abhaltung dieser Manifestationen, die die Sicherheit des Eigentums und der Person der Bewohner deutscher Nationalität schwerstens zu gefährden in der Lage sind, protestieren wird. Der Marburger Männergesangsverein hat seit Jahrzehnten am Silvesterabend eine Liedertafel abgehalten und hat auch für heuer die Abhaltung derselben im großen Saale der Brauerei Göß geplant. Die Abhaltung der Liedertafel wurde ursprünglich von der Polizei untersagt. In Anbetracht der ruhig verlaufenen Manifestation am 23. d. M. hat jedoch das Polizeikommissariat sein Verbot widerrufen und die Veranstaltung ausdrücklich bewilligt. Wer nun geglaubt hat, daß die Feler werde stattfinden können, hat nicht den Erfolgen Rechnung getragen, die die Neben des 23. Dezember und die nachsichtige Behandlung der Angehörigen der Orjuna seitens der staatlichen Behörden hervorgerufen haben in den Kreisen, die mit allen Mitteln das deutsche Element in Maribor bekämpfen. Am Montag, dem 31. Dezember, um dreiviertel zwei Uhr früh wurden die Bewohner der Grazer-Vorstadt durch eine mächtige Detonation aus dem Schlafe geweckt. Wie am nachfolgenden Morgen bekannt wurde, haben sich bisher unbekannte Täter in den Hofraum der Brauerei Göß eingeschlichen und in den Raum, der sich zwischen den Saaltüren an der hinteren Front des Gebäudes, in welchem sich der große Saal befindet, Bomben gelegt und zur Explosion gebracht. Die Wirkung war auch in diesem Falle riesig stark. Durch den Luftdruck wurden die Türstöcke herausgerissen und dessen Teile zirka 20 Meter weit in den Saal bis zum Orchesterraum geschleudert. Sämtliche Scheiben an der ganzen Hinterfront des Gebäudes wurden vernichtet, das Mauerwerk erlitt starke Sprünge. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Von den Tätern hat die Polizei bisher keine Spur, nur wurde bisher festgestellt, daß die Täter Shimmy-Schuhe getragen haben und mittels Nachschlüssels durch das Tor in der ehe-

Freund der Musik, von meinem Bruder auf dem Klavier vorspielen ließ, mußten feierliche Bürgerhaft angesetzt werden, daß Spieler und Hörer hinter verschlossenen Türen allein bleiben würden. Diese Menschenfeindlichkeit war aber nichts weniger als Menschenfeindlichkeit. Es zeigte sich schließlich je ein anderer namhafter Dichter so schrankenlos bereit, jungen Kunstflüglern Lieblichkeit zu helfen. Die künstlerische Samaritanerleiung war eine gütige Schwäche, die dem Dichter viel Zeit und Kraft raubte und nur zu oft nutzlos vergeudet wurde. Ich selbst habe an ihm eine dreifache Sündenbahn begangen. Ermuntert von Roseggers freundschaftlicher Gunst, versetzte ich Hamerling eine ausgewachsene Gymnastentragedie — und, sieh da: Der Dulder ließ es sich nicht verdrießen, in langem Briefe das nachgrüne Geistesgewächs sorgsam zu beurteilen, hier mit Anerkennung zu ermuntern, dort Warnung zu begründen und einzelne Verse zu verbessern. . .

Sein Eifer für die Jungen und Jünger bewog ihn sogar einmal, aus seiner Klausur herauszutreten zu einer Rettungsaktion. Die Schulvorschriften verboten es den Schülern des Gymnasiums strenge, ihre Geisteserzeugnisse zu veröffentlichen. Auf der Schulbank, drei Jahrgänge mir voraus, saß der junge Ernst Beckler, der noch in den achtziger Jahren in Berlin eine ergiebige literarische Tätigkeit entfalten, aber vor seiner Mannesreise sterben sollte. Dieser Dichtersjüngling hatte — ich glaube zur silbernen Hochzeit des österr. Kaiserpaars — ein Buch drucken lassen, eine patriotische Dichtung. Statt der

erhofften höheren Würdigung erfuhr er die Enttäuschung, daß ihn das Schulgesetz mit der Ausstoßung aus dem Gymnasium bedrohte. Denn, daß ein junger Mensch seinen eigenen Geist haben wollte, nein, das durfte nicht gelitten werden. Hamerling, dem angehenden Boettler wohlgeknnt, begab sich — es mochte ihm sauer genug sein! — zu dem Direktor des Gymnasiums, um Fürsprache zu halten. Aber Paragrafen sind aus einem Metall, das sich nicht erweichen läßt. Vom biederem Rektor mit Achselzucken gereizt, wies der Fürbitter endlich darauf hin, daß zu gleicher Zeit ein Mittelschüler Becklers unbeanstandet ein Fest Klavierkompositionen durfte drucken lassen. „Aber, aber, Herr Professor“, war die denkwürdige Antwort des Direktors, der hat ja keine geistigen Produkte veröffentlicht, der hat ja bloß Noten geschrieben! Der junge Notenschreiber ist heute als Herr Felix Weingartner wohl bekannt. . . Hamerling setzte für den minder glücklichen Dichter am Ende doch durch, daß er den Ritt auf dem Pegasus bloß mit ein paar Stunden Karzer zu büßen hatte.

Für die Hamerling-Biographie ist das kaum eine Episode; aber wer eine entschuldene Zeit und seinen Kindheitsanteil an ihr aufrief, der durfte nicht mehr und nicht weniger erzählen, als was er im Kleinen an den verblichenen Größen erlebt hat. Von dem hellen Stern der Kindheitstage — dem Umgang mit Rosegger, werde bei anderer Gelegenheit gesprochen. Dieses Licht leuchtete durch fast 50 Jahre.

maligen Goethestraße eingebracht sind, eine Scheibe der Türe ausgeschnitten und die Bombe in den ob erwähnten Raum gelegt haben. In diesem Falle handelt es sich um einen Anschlag der derselben Art, wie er seinerzeit bei Dr. Drosel zur Durchführung gebracht wurde. In deutschen Bevölkerungskreisen Maribors ist man der übereinstimmenden Meinung, daß die grundlosen Manifestationen gegen die deutsche Bevölkerung, die seitens der Behörden geduldet werden, Anlaß geben, um das deutsche Element in Maribor auf jedwede Art zu bekämpfen. Erst vor kurzem sind die Einberufer der Orjuna-Versammlung in Slovenska Bistrica, bei welcher Veranstaltung, trotzdem sie behördlich verboten war, Leute zu Krüppeln gemacht wurden, mit je — 150 Dinar Geldstrafe bestraft worden.

Der Peßauer Pranger, das altherwürdige und weitberühmte Wahrzeichen auf dem Hauptplatze zu Ptuj, hat dieser Tage ein neues Schutzbach erhalten, dessen Kosten von der Stadtgemeinde und dem Landeskonservatorenamt bestritten wurden. Durch Jahrhunderte schon steht dieses mächtige Grabdenkmal eines römischen Gemeinderates von Poetobio allen Stürmen der Zeit zum Trost auf seinem Platze. Im Mittelalter benützte man es als Schandstein, als Pranger, und in neuerer Zeit dient sein Sockel den Marktweibern als bequeme Sitzgelegenheit, wie es schon das Titelbild von Muckars Geschichte der Steiermark zeigt. Schwer hat das Denkmal unter den Unbilden der Witterung gelitten; erst vor kurzem hat sich eine größere Partie der Vorderseite losgelöst. Nun hat die Erneuerung des Schutzbaches das Denkmal, das mit seiner Darstellung aus dem Orpheusmythos und der eigenartigen Anordnung der kleinen Bilder für die Entwicklung der provinziellen römischen Kunst immer größere Bedeutung gewinnt, vor weiterer Beschädigung geschützt.

Totschlag. Aus Trbovlje wird berichtet: Der 35jährige Bergknappe Mathias Hrusovar kam in der Nacht vom 23. zum 24. Dezember stark angeheitert in den Schlafrum, den er mit anderen Kameraden teilt, und geriet mit diesen in Streit, in dessen Verlauf er mit einem Prügel einen derartigen Schlag gegen den Kopf erhielt, daß er bewußtlos zusammensank. In's Bruderspital gebracht, wurde er vom diensthabenden Arzte untersucht, der einen Schädelbruch und Gehirnerschütterung feststellte. Diesen schweren Verletzungen ist Hrusovar, ohne das Bewußtsein wiederzuerlangen, am 27. v. M. nachmittags erlegen. Die Täter sind in Haft. Inwieweit ihre Angabe, daß sie sich nur gegen die Gewalttätigkeiten des Hrusovar in Notwehr verteidigten, richtig ist, wird durch die gerichtliche Untersuchung, aufgeklärt werden. Die Obduktion der Leiche ist angeordnet.

Der Tod des Erbauers des Eiffelturmes. Am 27. Dezember v. J. ist in Paris der bekannte Ingenieur Gustave Eiffel im 92. Lebensjahre gestorben. Er wurde am 15. Dezember 1832 zu Dijon geboren. Schon frühzeitig machte sich bei ihm der Drang zur Betätigung in der Eisenkonstruktion geltend. Er studierte drei Jahre an der Pariser Ecole centrale des arts et manufactures und wendete hierauf sein Hauptaugenmerk der Errichtung von großangelegten Eisenkonstruktionsbauten zu. Seine hervorragendsten technischen Arbeiten sind: die große Brücke bei Bordeaux, die riesigen Viadukte bei Bionns da Castello in Portugal, die kolossale Eisenbrücke über die Truyere bei Saint Fleur, der Staatsbahnhof in Budapest, der Pariser Pavillon für die Weltausstellung 1878 und die bewegliche Kuppel am Nizzaer Observatorium. (Diese gegen 100.000 Kilogramm schwere Kuppel ist deshalb eine technisch hervorragende Arbeit, weil sie derart konstruiert ist, daß sie trotz ihres kolossalen Gewichtes von einem einzelnen Mann mit Leichtigkeit bewegt werden kann.) Sein glänzendstes Werk jedoch ist der berühmte 300 Meter hohe Eiffelturm, der für die Pariser Weltausstellung 1889 errichtet wurde und den Namen des Erbauers in alle Welt trug.

Stenographieunterricht. In nächster Zeit werden an der hiesigen Bürgerschule Unterrichtskurse für deutsche und slowenische Stenographie für Private eröffnet werden, und zwar mit drei Wochenstunden am Abend. Die Kurse werden von einem staatlich geprüften Lehrer mit langjähriger Praxis geleitet werden. Die Anmeldung erfolgt am Mittwoch, dem 2. Jänner 1924, in der Bürgerschule im Erdgeschoß zwischen 13 und 14 Uhr.

Ein Wikinger-Schwert im Berliner Zeughaus. Das Berliner Zeughaus konnte als interessante Neuerung seinen Sammlungen ein frühmittelalterliches Schwert einreihen. Dies sogenannte Wikinger-Schwert ist beim Dorfe Lieve

an der Ober gefunden, im märkischen Kreise Angermünde. 87 Zentimeter lang, die Parierstange mit Silberarabesken tauschiert, trägt es auf der Handseite Inschriftreste. Ebenso ist der Knäufel behandelt. Die breite Klinge aus gekrümmtem Damaststahl, eine sogenannte wurmbunte Klinge, macht die Erwerbung besonders wertvoll. Der Fundort der Klinge läßt es nach Ansicht des Zeughausdirektors Dr. Binder möglich erscheinen, daß sie von einem raubenden Normannen geführt und verloren worden ist. Ähnliche Stücke sind in Norwegen gefunden. Doch ist das Schwert offenbar nicht in Skandinavien entstanden, sondern im Westen von Deutschland, vielleicht am Niederrhein, etwa in Solingen. Die Zeit seiner Verfertigung fällt ins 10. bis 11. Jahrhundert.

Maschinschreib- und Stenographie-kurse. Am 3. Februar 1924 beginnen an der staatlich konzessionierten Privat-Lehranstalt Legat in Maribor wieder neue Kurse für Maschinschreiben, slowenische Stenographie und deutsche Stenographie. Dauer vier Monate. Einschreibungen und Auskünfte im Spezialgeschäft für Schreibmaschinen Legat, Maribor, Slovenska ulica 6 oder in der Schultanzlei, Brazova ulica 4.

Was Sie brauchen, das ist Elsafluid! Dieses wahre Hausmittel, welches Ihre Schmerzen vertreibt! Probefendung 27 Dinar. Apotheker Eug. B. Feller, Stubica Donja, Elsaplatz Nr. 335, Kroatien.

Aus aller Welt.

Der Mörder Rasputins in Amerika. Aus Newyork wird gemeldet: Fürst Felix Jussupov, der als der Mörder Rasputins bezeichnet wird, ist, wie die Blätter melden, in Newyork eingetroffen, um hier Familienjuwelen zu verkaufen und mit dem Erlös zwei Gemälde angeblich von Rembrandt und Vermeer, wieder zu erwerben, die er an den bekannten Sammler Josef L. Wiedener in Philadelphia für 500.000 Dollar verkauft hatte. Fürst Jussupoff erklärt, er habe seinerzeit mit Wiedener einen Kontrakt abgeschlossen, demzufolge er die Bilder innerhalb dreier Jahre zurückkaufen könne, vorausgesetzt, daß er sie nicht weiter verkaufe. Wiedener will nun im Prozeßwege Jussupoff zwingen, Bürgschaft dafür zu stellen, daß er die Gemälde nicht verkaufen werde. In diesem Prozeß wird nun auch festgestellt werden, ob es sich tatsächlich um einen echten Rembrandt und Vermeer handelt.

Ein Buch, das weder gedruckt noch geschrieben ist. Eine einzigartige typographische Seltenheit befindet sich im Besitze der Familie des Fürsten von Ligne. Es ist ein Buch, das weder gedruckt noch geschrieben ist; vielmehr wurden die Buchstaben in die Seiten eingeschnitten, und dabei ist der besseren Lesbarkeit wegen abwechselnd das eine Blatt blau, das andere weiß. Die mühsame, durchaus gleichmäßige Ausführung der Buchstaben, die wie von der Maschine geschnitten zu sein scheinen, ist besonders bewundernswert. Das Werk handelt von den Leiden Christi und war schon 1640, aus welchem Jahr die erste erhaltene Nachricht stammt, eine große Seltenheit und Kostbarkeit. Wann das Buch in den Besitz der Fürsten von Ligne kam, steht auch nicht fest. Man nimmt an, das es der berühmteste Vertreter dieses alten Geschlechts erwarb, der durch seine geistreiche Plauderkunst berühmte Feldmarschall Karl Joseph Fürst von Ligne, der mit allen Geistesgrößen seiner Zeit in Verbindung stand, während sonst die Ligne mit Wissenschaft und Kunst nicht viel zu tun haben.

Pechvogel. Die Redensart vom „Pechvogel“, wie man „Unglücksraben“ gern nennt, stammt aus den Kreisen der Vogelfänger. Man fing nämlich früher Vögel auf die Weise, daß man mit Pech oder Leim bestrichene Ruten in der Nähe eines in einem Käfig gehaltenen „Lochvogels“ aufstellte, und die durch seine Stimme herbeigelockten Vögel blieben dann als echte „Pechvögel“ am Pech hängen oder „gingen auf den Leim“, hatten sich leimen lassen. Alle diese Ausdrücke der Vogelfängerzunft sind später in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen, und zwar waren es zunächst die Studenten, die den Ausdruck „Pech“ gleich Unglück, sogar noch in der Verstärkung „Saupech“, übernahmen. Auch das Wort „erpißt“ hängt letzten Endes mit dem Pech des Vogelfängers zusammen. Wenn jemand auf etwas „erpißt“ ist, so läßt er sich dadurch anziehen und fesseln wie der Vogel vom Pech.

Rauh, aber herzlich. Eine Bräffeler Zeitung erzählt folgende löbliche Geschichte: Ein alter Soldat und Vater einer großen Familie beschloß, um seiner Geldverlegenheit abzuhelfen, Gott

um 100 Franken zu bitten. Er schrieb einen Brief und adressierte ihn „An den lieben Herrgott.“ Auf der Post wußte man nicht recht, wohin damit. Da das Schreiben jedoch von einem Soldaten herrührte, leitete man es an das Generalquartier. Die Offiziere hatten Mitleid mit dem armen Teufel, machten eine Sammlung, die 50 Franken ergab und schickten ihm diese Summe mit der Bemerkung: „Vom lieben Herrgott.“ Die Freude über den Erfolg seines Schreibens veranlaßte den Bittsteller zu einem neuen Brief an den lieben Gott. Seinem Dank für das Geld fügte er die Bitte bei, sich späterhin lieber nicht der Vermittlung des Generalquartiers zu bedienen, denn „die Schweinebande“ habe die Hälfte des Betrages für sich behalten! Die Offiziere sollen, als ihnen dieses Schreiben zugeing, recht sonderbare Gesichter gemacht haben.

Berkehrte Welt. Wie englische Blätter melden, wurde Rußland im November von einer Wärmewelle durchzogen, als wenn es nicht Vorwinter, sondern Frühling wäre. Für gewöhnlich ist Rußland um Mitte November schon von einer dicken Lage Schnee bedeckt, da war dort Frühling. In Kiew blühte der Flieder, in Odessa verkaufte man Beilchen auf den Straßen und in der ganzen Ukraine standen die Kirschbäume in Blüte. Die Durchschnittstemperatur betrug dort 20 Grad Reaumur. Den Landwirten jener Gegend droht aus dieser Lage eine Katastrophe, da die Wintersaaten, die jetzt vorzeitig üppig wachsen, möglicherweise von noch kommenden Frösten vernichtet werden. Und im Gegensatz dazu herrscht in Südfrankreich eine dort bisher ungekannte Kälte. In Nimes und Avignon und weiter Nachbarschaft gingen große Mengen Schnee nieder. Selbst in Nordafrika, so in Algier, ist Schnee gefallen und die Temperatur ist so gesunken, wie man sich dessen in jenen Ländern nicht entsinnen kann.

Der Blutlohn für Wallensteins Ermordung. Deutschböhmische Zeitungen berichten über die Archivforschungen zur Aufhellung der Ermordung Wallensteins. Daß die Mörder nicht von politischen Erwägungen geleitet waren, stand zwar lange fest, jetzt erfährt man in allen Einzelheiten die rein geschäftsmäßigen Verhandlungen zwischen dem Hofe und den zum Teil sehr hochgestellten Schandgesellen. Die vereinbarten Preise wurden nach vollendeter Tat vom Wiener Hofe genau ausgezahlt, und zwar verteilte sich der Blutlohn folgendermaßen auf die Volkführer und Helfer: Oberst Buttler erhielt (dem heutigen tschechischen Geldwert entsprechend) 1 Million K und die Herrschaft Dogy mit Bernstyn und Detsna, Oberstleutnant Leslie 650.000 K und die Herrschaft Rowe Westona, M., Graf Colloredo 1.5 Mill. K und die Herrschaft Opocno Graf Sit 2.2 Mill. K, die Herrschaften Balis und Stare Praby und die Gutsbesitzer Ploskovic und Sobenice, Graf M. Galas 4.5 Mill. K und die Herrschaften Friedland, Reichenberg, Smirice, Sorineves, Sadova, Bizeleves und ein Haus in Prag, Hauptmann Deveroux 200.000 K und die Gutsbesitzer Dobrovitov, Chlum und Kroleby, Graf Piccolomini 1 Mill. K und die Herrschaft Nachod, Graf Jolan 800.000 K und die Herrschaft Böhmisch Aicha und Friedstein, Graf Aldringen 500.000 K, die Herrschaft Teplitz und ein Haus, auf dem Grabschm. Im ganzen kostete die Ermordung Wallensteins außer den Herrschaften und Gutsbesitzern 15,984.000 K, dann das Vermögen, das Wallenstein bei seiner Ermordung in Czern bei sich hatte, zahlreiche Titel und schließlich 3000 Seelenmessen, die Kaiser Ferdinand II. für die Seele des Ermordeten lesen ließ. Bekanntlich befindet sich eine Reihe von Familien der Mörder heute noch in Böhmen im Besitz der Herrschaften und großen Vermögen, zu denen die Nordprämien den Grund gelegt haben.

Wirtschaft und Verkehr.

Die Regierung erschwert die Gründung neuer Geldinstitute. Das Handelsministerium hat im Einvernehmen mit dem Finanzministerium beschlossen, die Gründung neuer Geldinstitute nur dort zu bewilligen, wo dies notwendig erscheint. Aus diesem Grunde wird eine genaue Zusammenstellung der bestehenden Geldinstitute ausgearbeitet. Diese Zusammenstellung wird bei den weiteren Gesuchen um die Gründung neuer Geldinstitute als Grundlage dienen.

Das Doppelgeleise Zagreb-Beograd. Meldungen aus Beograd zufolge soll mit dem Bau des Doppelgeleises Zagreb-Beograd nach den bereits genehmigten Plänen in kürzester Zeit begonnen werden.

Die Wiener Frühjahrsmesse 1924. Die Beteiligung des Auslandes zur Wiener Frühjahrsmesse dürfte sich, nach den bisher vorliegenden Anmeldungen zu schließen, noch lebhafter gestalten, als bei den vorigen Messen. Es haben bisher Aussteller aus 10 fremden Staaten ihre Beteiligung angemeldet. An der Spitze steht, wie bei der vorigen Herbstmesse, Deutschland, das bis jetzt in 15 von den 35 Branchengruppen der Messe mit Anmeldungen vertreten ist. Man wird unter anderen sehen: Nürnberger Galanteriewaren, Lederwaren und Reiseartikel aus Offenbach und Frankfurt a. M., Thüringer Spielwaren, Elektroartikel aus Württemberg, sächsische Maschinen und Wirkwaren, Bogeländische Webereiartikel, Pforzheimer Bijouterie, Büroartikel und Galalith aus Hamburg, Berliner Maschinen und Schuhe, Rauchartikel, Gold-, Silber- und Schmuckwaren sowie Bekleidungsartikel von Münchner Firmen. Aus dem Ruhrgebiet stellt u. a. eine Oberfelder Firma Malerschablonen aus. Nach Deutschland kommt, was Zahl der Aussteller anbelangt, die Tschechoslowakei mit Textilwaren aus Aisch und Graslitz, Erzeugnissen der böhmischen Glasfabriken, ferner von Glasfabriken in Teplitz und Haida, Chamotte aus Mähren und Rauchrequisiten aus Pardubitz. Frankreich sendet wieder Automobile, Ungarn Rohwaren, SHS Rohware, die Schweiz, wie bei jeder Messe, Markenuhren, Polen Schuhe, Belgien Autopneumatik. Die Ausstellung der russischen Sowjetvertretung auf dem freien Gelände vor der Rotunde wird umfassen: Hans, Flach, Borsten, Heilkräuter, Därme, Rohhaare, Getreide, Häute, Rauchwaren, Volkskunst, Teppiche, Mineralien.

Die Bierbrauerei „Union“ in Ljubljana wieder unter Sequester. Aus Ljubljana wird uns gemeldet: Da die Adriatische Bank die Mehrzahl der Aktien der Bierbrauerei „Union“ an Ausländer verkaufte und dieses Unternehmen somit wieder in fremde Hände gelangte, hat die Regierung über die Bierbrauerei Sequester verhängt und zum Sequester den Kommissär Anton Bega ernannt.

Flußregulierungen. Die Mur ist bis auf 50 Kilometer vor der Mündung mit Flößen befahrbar. Die Regulationarbeiten in den Jahren von 1874 bis 1891 zeigten zwar gute Resultate, infolge der sehr raschen Strömung des Flusses sind aber permanente Instandhaltungsarbeiten nötig, die während des Krieges so vernachlässigt wurden, daß die Schutzdämme heute an vielen Stellen sehr schadhast sind. Nun wurden vom Ackerbauministerium für die Regulierung der Mur 3,500.000 Dinar votiert, so daß die Arbeiten schon in nächster Zeit begonnen

werden können. Auch die Sava ist für die Flößschiffahrt von großem Interesse. Jährlich befördern gegen 8000 Flöße von der Save nach 20—30 tägiger Reise gegen 100.000 Kubikmeter Holz bis Beograd, Pančevo und Kolin. Die für die Flößschiffahrt aufgestellten Wehren sind jedoch bei niedrigem Wasserstand für Flöße zu hoch, so daß man jetzt an die Regulierung dieses Flusses wird schreiten müssen.

Erhöhung der Eisenbahntarife in Oesterreich. Mit 1. Jänner 1924 treten in Oesterreich neue erhöhte Eisenbahntarife in Kraft. Die Erhöhung ist progressiv, nach Zugsgattung und Entfernung steigend, und beträgt im Durchschnitt 25 Prozent. Die Fahrpreise bei Sitzzügen erhöhen sich um 27 bis 55 Prozent. Der Zuschlag für Sitzzüge beträgt ungefähr 35 Prozent. Als Neuerung ist zu vermerken, daß von nun an auch Retourkarten zu niedrigeren Tariffätzen ausgegeben werden.

Unsere reparierten Lokomotiven im Ausland zurückgehalten. Schon seit mehr als einem Jahre befinden sich zahlreiche Lokomotiven in der Tschechoslowakei und in Ungarn behufs Reparatur. Die Maschinen wurden fertig gestellt, konnten aber nicht hierher gebracht werden, weil Budapest und Prag die Lokomotiven nicht liefern wollen, bevor der Betrag für die Reparaturen, der sich auf etwa 40 Millionen Dinar beläuft, nicht gezahlt wird. Da die Lokomotiven aber zur Verbesserung des Verkehrs sehr notwendig sind, beschloß der Ministerrat, die fälligen Beträge auszubezahlen.

Neue Gesetzesvorlage über die Landwirtschaft. Wie uns aus Beograd gemeldet wird, bereitet das Landwirtschaftsministerium Gesetzesvorlagen über den Weinbau, Obstbau, Regelung des Landwirtschaftsdienstes, Ausnützung der Wasserkäfte, Landwirtschaftskredite, Komassation und die Fischerei vor. Diese sollen ehe baldigst dem Parlament vorgelegt werden, um schon in der ersten Hälfte des nächsten Jahres in Kraft zu treten.

Direkte Telephonverbindung zwischen Beograd und Wien. Vom 15. Dezember an ist der direkte Telephonverkehr zwischen Beograd und Wien eröffnet worden.

Die erste Klavierfabrik in Jugoslawien. Die Tapeten- und Einrichtungsabrik Anton Bence & Sohn in Belki Bickerek versuchte auch Klaviere und ähnliche Musikinstrumente herzustellen. Das erste Klavier wurde dieser Tage fertiggestellt und das zweite wird auch in einigen Tagen vollendet. Fachleute untersuchten das fertige Stück und drückten ihre vollste Zufriedenheit mit diesem Versuch aus. Die Klavierteile, die bei uns nicht fabriziert werden, wurden aus Wien beschafft. Mit diesem Unternehmen trat eine Wiener Firma in

Interessengemeinschaft, die dem neuen Unternehmen die nötigen Fachleute zur Verfügung stellen und die Halbfabrikate liefern wird.

Aktiengesellschaft „Textilna“ in Kocevoje. Wie uns aus Kocevoje gemeldet wird, fand dort dieser Tage die Gründungsversammlung der Tuchfabrik „Textilna“, Aktiengesellschaft in Kocevoje statt. Die Aktiengesellschaft wurde gegründet, um die Tuchfabrik von der gleichnamigen Kommanditgesellschaft zu übernehmen. An dem Unternehmen ist auch tschechoslowakisches Kapital beteiligt. Mit der Gründung der Aktiengesellschaft wurde die Fabrik um das Vierfache ihres bisherigen Umfangs vergrößert. Sie besitzt drei Sektoren mit 480 Spindeln, 24 Webstühle und eine komplette Wollwäscherei, Anlagen für die Färberei und Appretur. Die Fabrik wird bei einer achtstündigen Arbeitszeit jährlich 100.000 Meter Tuch herstellen können. Verarbeitet wird nur Schafwolle.

Einziehung der 10-Dinarnoten. Wie aus Beograd gemeldet wird, hat das Finanzministerium mit der Einziehung der Banknoten von 10 Dinar der 1919er Emission bereits begonnen und beschlossen den Termin der Einziehung bis 10. Juli 1924 zu verlängern. Nach dem 10. Juli werden keine weiteren Anmeldungen berücksichtigt.

Herabsetzung der Zuckerpreise. Aus Beograd wird gemeldet: Die Konzerne der Zuckerraffinerien haben beschlossen die Preise des Zuckers herabzusetzen, um die Einfuhr des ausländischen Zuckers zu erschweren.

Aufhebung der Sequester über das Vermögen österreichischer Staatsbürger. Der Justizminister Dr. Ninko Perić ordnete an, daß über die sequestrierten Güter der österreichischen Staatsbürger genaue Daten gesammelt werden und daß alles zur Aufhebung der Sequester Nötige vorgenommen werde. Man zählt etwa 700 solcher sequestrierter österreichischer Güter. Zu gleicher Zeit werden auch die Daten über die sequestrierten Güter der deutschen und ungarischen Staatsbürger gesammelt.

Das Schicksal des Hagelgeschadenes. Man meldet aus Beograd: Der Finanzminister hat es abgelehnt, den Betrag von 100 Millionen Dinar, welcher für die Inkraftsetzung des Gesetzes über die Versicherung gegen Hagelgeschaden notwendig wäre, zu bewilligen. Demnach wird dieses Gesetz auch weiter nur am Papier bestehen. Dasselbe Schicksal erreichten auch die Kredite für die im vorigen Jahre von Hagelgeschaden Heimgesuchten. Diese Kredite betragen 55 Millionen Dinar, von welchen bis jetzt nur etwa 5 Millionen Dinar verwendet wurden.

Gesucht perfektes Stubenmädchen

gesetzten Alters und geübt im Nähen, mit entsprechenden Zeugnissen, auf ein Landgut. Anträge an Frau E. Müller-Dithenhof, Post Vič bei Ljubljana.

Lehrling

der slovenischen und deutschen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei Hugo Detitscheg, Gemischtwarenhandlung, Konjice. Kost und Wohnung im Hause.

Ruhestandsoffizier

in Kontor einschlägigen Agenden, graphischen Fertigkeiten (Mappenwesen und Zeichnen), sprach- und länderkundig, auch sprach- und methodisch gymnastische Frei- (Fecht- u. Schützen) Schulung vornehmend, sucht Vertrauensposten innerhalb Jugoslawiens (auch Landgut). Anträge unter „Sogleich 29509“ an die Verwltg. d. Bl.

Möbl. Zimmer

mit Verpflegung an einen Herrn zu vergeben. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 29500

aschischreibunterricht

nach dem Zehnfingersystem, in Slovenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.

Gesucht auf Landgut eine gesetzte tüchtige Kanzleikraft

slovenisch und deutsch in Wort und Schrift, in allen Kanzleiarbeiten, auch in Buchhaltung bewandert. Geht. Offerte in beiden Sprachen mit Angabe von Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung, Holz und Licht erbeten unter „Arbeitsfreudig 29545“ an die Verwaltung des Blattes.

Verloren

wurde ein grösserer Bund Schlüssel. Der ehrliche Finder wird höflich ersucht, dieselben, da sie für ihn sowieso keine Bedeutung haben, an die Verwaltung dieses Blattes zu übergeben. 29546

Gut eingeführte

Fleischbank

prima Posten, dazu 2 Wagen, 1 Pferd ist in Maribor mit den dazugehörigen Räumen sogleich zu verkaufen. Zuschriften unter „Fleischbank“ an das Realitätenbüro „Rapid“ in Maribor, Gosposka ulica 28.

Geschäftshaus

an der Reichsstrasse, 5 Minuten vom Hauptbahnhof Maribor, für jedes Geschäft und Industrie geeignet, 5 Zimmer, 2 Küchen, 1 Geschäftsgewö'be, grosser Keller, Wirtschaftsgebäude mit Grossviehstall, sofort verkäuflich. Nach Verkauf zu beziehen. Zwischenhändler sind ausgeschlossen. Zuschriften an M. Naveržnik, Lederhandlung in Maribor, Aleksandrova ulica 16.

Den p. t. Damen von Celje und Umgebung diene zur gefl. Kenntnis, dass ich mich von meiner Krankheit erholt habe und wieder Arbeit übernehmen kann. Hochachtungsvoll
J. Ivačič, Dame Schneider
Prešernova ulica 10.

Zu verkaufen ein antiker, französischer

Mahagoni Glaskasten

(Vitryne) und ein grosses Oelbild. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 29544

„CELJSKA OPEKARNA“.

Gebe hiemit bekannt, dass ich ab 1. Jänner 1924 mein Ziegelwerk in Spodnja Hudinja wieder in eigenen Betrieb übernommen habe und ersuche daher Zuschriften und Bestellungen nur an meine Adresse zu senden.

Celjska opekarna
Olga Jesenko (Unger-Ullmann)
Celje, Razlagova ul. 4.



wegen seiner Güte und Feinheit und seines sparsamen Verbrauches

TEE MARKE TEEKANNE ist nur in Originalpaketen mit der aufgedruckten Schutzmarke TEEKANNE in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften der Nahrungsmittelbranche zu haben!